

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 5 8

LINZ 1958

Herausgegeben von der Stadt Linz / Stadtarchiv

I N H A L T

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
A U F S Ä T Z E :	
Helmuth Feigl (Wien):	
Die Linzer Mautner im 13. und 14. Jahrhundert	11
Arnold Huttmann (Kronstadt):	
Ein flandrischer Arzt des 16. Jahrhunderts in Siebenbürgen und Österreich (Tafeln I, II und Faltplan)	47
Helmut Slaby (Wien):	
Magister Georg Calaminus und sein Freundeskreis (Tafeln III—VI)	73
Hans Commenda (Linz):	
Adelige Lustbarkeiten in Linz vom 16. bis zum 18. Jahrhundert	141
Hertha Awecker (Linz):	
Das Bergschlößl (Tafeln VII, VIII)	181
Karl Gutkas (St. Pölten):	
Stadtansichten auf Handwerksattestaten des 18. Jahrhunderts (Tafeln IX—XVIII)	227
Heinrich Koller (Wien):	
Joseph Valentin Eybel als Historiker	249
Maria Habacher (Wien):	
P. Bernhard Wagner OSB, Professor für Kirchengeschichte am Lyzeum in Linz	265
Walter Goldinger (Wien):	
Die Linzer Universitätskanonikate	299
Wilhelm Rausch (Linz):	
Josef Urbański (Tafeln XIX—XXII)	331
Erich M. Meixner (Linz):	
Abriß der Linzer Wirtschaftsgeschichte	359

KLEINE MITTEILUNGEN:

Harry Kühnel (Krems):	
Magister Peter Muerbuczel von Linz	377
Franz Gall (Wien):	
Linzer Studenten vom 15. bis zum 18. Jahrhundert	382
Georg Grüll (Linz):	
Der erste Elefant in Linz (Tafeln XXIII, XXIV)	386
Fritz Eheim (Wien):	
Zwei Linzer Freihausprozesse	391
P. Ildephons Mühlbacher OCarm (Wien):	
Vor der Schlacht am Weißen Berg (Tafel XXV)	407
Robert Schindler (Linz):	
Linzer und Wiener Mandl-Kalender (Tafeln XXVI—XXIX)	415

MISZELLEN:

1. Literaturhinweise	
Der Schriftentausch des Stadtarchivs (Gerold Maar, Linz)	425
Otto Benesch und Erwin M. Auer, Die Historia Friderici et Maximiliani (Wilhelm Rausch, Linz, Tafeln XXX, XXXI)	434
2. Quellenberichte (Wilhelm Rausch, Linz)	436
3. Linzbezogene Funde	
Eine Linzer Archivtruhe aus dem Jahr 1654 (Wilhelm Rausch, Linz, Tafel XXXII)	436
Hausschilder des Bürgermeisteramtes Linz (Georg Wacha, Linz, Tafel XXXIII)	438
Fragmente eines Schiedsspruches vom Linzer Fürstentag des Jahres 1298 (Wilhelm Rausch, Linz)	439
4. Stadtarchiv, laufende Arbeiten	
Die Linzer Personenstandskartei (Georg Grüll, Linz)	440
Vorarbeiten für eine Bibliographie zur Geschichte der Stadt Linz (Fritz Eheim, Wien)	441
5. Wissenschaftliche Arbeiten	
Volkskunde der Stadt Linz (Hans Commenda, Linz)	442

VORARBEITEN FÜR EINE BIBLIOGRAPHIE ZUR GESCHICHTE
DER STADT LINZ

Das im Jahre 1951 erschienene Werk von Hanns Kreczi „Linz — Stadt an der Donau“ enthält im Anhang auch eine Bibliographie zur Stadtgeschichte von Linz, die 2952 Nummern umfaßt. Diese Bibliographie berücksichtigte, von Ausnahmen abgesehen, nur Werke, die bis zum Jahre 1950 erschienen waren.

Einige Jahre nach dem Erscheinen der Bibliographie ergab sich für das Stadtarchiv, dem auch die Betreuung der Stadtgeschichte obliegt, die Aufgabe, diese Bibliographie fortzusetzen und auszubauen. Diese Aufgabe hat seit dem Jahre 1955 der Bearbeiter übernommen. Sie ist eine doppelte: zunächst die Ergänzung der im „Linz-Buch“ enthaltenen Bibliographie durch Titel, die vor 1950 erschienen sind, dann die Aufnahme der nach 1950 erschienenen Werke, Aufsätze und dergleichen. Bis jetzt hat sich die Arbeit im wesentlichen auf den ersten Punkt beschränkt; das hängt damit zusammen, daß die Fortsetzung der Bibliographie, soweit sie sich auf die lokale Literatur, also etwa Zeitungen, Wochenzeitschriften und dgl. bezieht, von Linz aus weit leichter durchzuführen ist. Allerdings wird bereits jetzt ein Teil dieser Arbeit durch die neuerschienene Fortsetzung der Oberösterreichischen Bibliographie von Straßmayr erleichtert. Jedenfalls wird sich die Arbeit nach Abschluß der Ergänzung der Bibliographie, was in absehbarer Zeit der Fall sein wird, auf die Fortführung über 1950 hinaus konzentrieren müssen.

Die Ergänzung der Bibliographie war notwendig, weil aus dem Titel von zahlreichen Werken nicht ausdrücklich der Bezug auf Linz hervorging und diese deshalb nicht aufgenommen wurden. Sie mußte daher auf zwei Wegen versucht werden: einmal wurden die wichtigsten historischen und landeskundlichen Zeitschriften Österreichs und des angrenzenden Bayern durchgesehen, außerdem die großen historischen Sammelwerke, wie etwa die „Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung“, das „Deutsche Archiv“ u. a. Diese Durchsicht beschränkt sich nicht darauf, nur die in diesen Zeitschriften enthaltenen Aufsätze durchzusehen, fast ebenso wichtig sind die in diesen Zeitschriften enthaltenen bibliographischen Überblicke und Buchbesprechungen, die auf zahlreiche Titel aufmerksam machen, die teilweise an sehr entlegenen Orten erschienen sind. Die Durchsicht der Zeitschriften wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Zum anderen mußten die großen landeskundlichen Bibliographien, wie Straßmayr und Commenda, genau durchgegangen werden, um alle Werke und Abhandlungen aufzuspüren, die sich auf Linz beziehen, dies aber im Titel nicht erkennen lassen. Diese Arbeit hat bisher ausgezeichnete Ergebnisse gezeitigt, war aber teilweise sehr zeitraubend, da an Hand der Titelangaben zahlreiche Werke überprüft werden mußten, ob ihr Inhalt für Linz von Belang wäre. Die Suche darnach ist im wesentlichen abgeschlossen, nur ein kleiner Teil der Commenda-Bibliographie muß noch durchgesehen werden; Commenda bietet allerdings größere Schwierigkeiten als Straßmayr, da die Titelzitate bibliographisch nicht immer aufschlußreich genug sind.

Gegenüber der Bibliographie in „Linz — Stadt an der Donau“ wurden bis jetzt etwa 800 Titel, die vor 1950 erschienen sind, neu gefunden; mit den seit 1950 erschienenen Werken dürften sich mindestens 1200 neue Titel ergeben. Für eine Neuauflage der Bibliographie sollten natürlich auch die fast 3000 Titel von

„Linz — Stadt an der Donau“ überarbeitet werden, um die Einheitlichkeit der geplanten neuen Bibliographie zu sichern.

Wien.

Fritz Eheim.

5. WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN

VOLKSKUNDE DER STADT LINZ

Vor hundert Jahren schrieb Wilhelm Heinrich Riehl seinen grundlegenden Aufsatz „Die Volkskunde als Wissenschaft“. Er setzte damit nicht bloß anstelle des bisherigen Ausdrucks „Folklore“ das neue Fachwort „Volkskunde“, sondern wandelte auch den Begriff. Hatte bisher das Arbeitsgebiet der jungen Wissenschaft die auffälligen Erscheinungen des bäuerlichen Lebens bevorzugt, so weitete es Riehl auf das Erforschen der Triebkräfte im gesamten Volkstum aus. Gleichzeitig tat er den entscheidenden methodischen Schritt von germanischer Philologie und nordischer Mythologie zu Gemeinschafts-Psychologie und Volks-Soziologie. Seiner Zeit weit voraus erblickte Riehl in dieser neuen Form der Volkskunde ein Seitenstück zur Wirtschaftskunde und in beiden Wissenschaften die tragenden Pfeiler aller Staatserkenntnis und Staatsführung.

Nur zögernd folgten die Schüler den Spuren des Altmeisters und blieben wieder im engen Kreis der Bauernart und Bauernkunst befangen. Erst nach 1918 griff die zünftige Forschung die Gedankengänge Riehls wieder auf. Nun wurde neben dem Bauernhaus auch die geschlossene Siedlung, also Dorf, Markt und Kleinstadt, ja schließlich sogar die Großstadt volkskundefähig. Nun bemühte man sich endlich, im Gegenwärtigen nicht mehr bloß Vergangenes zu entdecken, sondern auch Züge des Eigenlebens zu erkennen und Ansätze des Künftigen zu suchen. Es war auch höchste Zeit, daß die Volkskunde aus dem Zauberbann des Bauerntums herausfand; zu Riehls Zeiten lebten vier Fünftel des deutschen Volkes auf dem Lande, während heute vier Fünftel in der Stadt arbeiten.

Universitätsprofessor Leopold Schmidt, der Vertreter der Volkskunde an der Universität Wien, betrat 1940 mit seiner „Wiener Volkskunde — ein Aufriß“ mutig das Neuland der Stadtvolskunde, wies dann 1951 in seiner „Geschichte der österreichischen Volkskunde“ nachdrücklich auf die Bedeutung der Stadtvolskunde hin und zeigte in dem Aufsatz „Die Linzer Stadtvolskunde im Rahmen der Stadtvolskunde Österreichs“ die günstigen Voraussetzungen auf, welche gerade die Hauptstadt Oberösterreichs der neuen Forschungsarbeit bietet. Der Unterzeichnete ging in seinen volkskundlichen Arbeiten vom Bauerntum aus, stellte sich aber im Laufe der Zeit immer mehr auf seine Vaterstadt Linz ein. Ab 1928 erschienen seine „Volkskundlichen Streifzüge durch den Linzer Alltag“, 1949 behandelte er das „Spielgut der Linzer Kinder“, 1950 veröffentlichte er den „Grundriß einer Volkskunde von Linz“ und 1953 eine Betrachtung über die „Stadtvolskunde der Gegenwart und ihre Anwendung“. Daneben liefen die zeitraubenden und mühsamen Arbeiten an der Linzer Stadtvolskunde weiter.

Nun liegt der erste Band dieses Werkes vor. Er enthält zunächst eine Darstellung der Voraussetzungen des Volkstums der Stadt Linz, schildert dann die Rolle der wichtigsten Gemeinschaften, welche an dessen Aufbau beteiligt sind, und gibt einen sorgsam Überblick zum Brauchtum im Jahres-, Lebens-, Berufs-, Glaubens- und Rechtsbereich. Der voraussichtlich im nächsten Jahr